

THE EPOCH TIMES

1. Sonderausgabe 2023 • Januar 2023

Sterbewelle in China



„Jeder weiß, dass **Peking lügt**“
Große Parallelen zu Maos Bewegungen

Widersprüchliche Zahlen:
900 Millionen Infizierte
vs. 60.000 Tote **s 2**

Investoren meiden
unberechenbares
China **s 7**

Xi vollzieht 180-Grad-
Wende in allen
Bereichen **s 8**

Vorwort

Liebe Leser,

was ist eigentlich los in China?

Das fragen Sie sich sicherlich. Doch das fragen sich nicht nur die Menschen hier in Deutschland oder anderswo in der Welt. Auch die Menschen in China stellen sich diese Frage. Sie sehen, was um sie herum passiert, in der Familie, im Freundeskreis, auf der Arbeit, auf den Straßen – überall Todesfälle und schwere Krankheitsverläufe. Und sie sehen, dass die offiziellen Staatsmedien – und auch alle anderen Medien in China – irgendwie ein ganz anderes Bild zu vermitteln versuchen.

Etwas ist faul im Staate China.

Dieser Tage schrieb mir mein Bruder eine SMS. Darin schrieb er, dass die Infektion in China jetzt weit, weit verbreitet sei. „Fast alle unsere Familienmitglieder sind infiziert. Papa scheint auch infiziert zu sein.“ Doch noch geht es ihm gut. Ich soll ihn mal anrufen und beruhigen. Dann kam mein Bruder zum Punkt. „Bei uns gibt es keine Medikamente dagegen zu kaufen. Erkundige dich mal, ob es bei dir in Deutschland ein gutes Medikament gibt.“ Davon solle ich eilig etwas nach China schicken.

Mein Bruder hatte mir noch nie solch eine SMS geschrieben seit ich in Deutschland im Exil lebe. Wir merken täglich, wie verzweifelt die Menschen in China sind. Auch meine chinesischen Freunde und Bekannten sprechen über nichts anderes. In den deutschen Medien steht davon kaum etwas.

Von anfangs persönlichen Kontakten ausgehend, baute die Epoch Times seit dem Jahr 2000 ein mittlerweile großes Informationsnetzwerk in China auf. Es ist vom Regime unabhängig. Auf dieser Basis bringen wir authentische Informationen in die Welt. Seit über 20 Jahren enthüllen wir die Machenschaften, die Lügen – was uns in den Augen der KP Chinas zu einem großen Staatsfeind macht.

Die Menschen sehen unsere Reporter als ihresgleichen an – am Telefon oder auch "undercover" vor Ort in China. Es gibt keine Sprachbarrieren und keine kulturellen Hindernisse. Wir reden miteinander. Auch über schwierige Themen. Chinesen untereinander können vieles unauffällig besprechen. Gewiss. Die Gefahr bleibt. Für die Menschen, für die Reporter.

Doch die Wahrheit drängt ans Licht. Unaufhaltsam. Wir sind dabei – und unsere Leser auch.

Ihre Zhihong Zheng, Herausgeberin der deutschen Epoch Times

WIDERSPRÜCHLICHE ZAHLEN

900 Millionen Infizierte vs. 60.000 Tote

Laut einer Studie der Universität Peking sind schätzungsweise 900 Millionen Chinesen mit COVID-19 infiziert. Fast 80 Prozent von ihnen leiden unter schweren Symptomen. Nach internationalem Druck räumen chinesische Gesundheitsbehörden für den Dezember landesweit 60.000 COVID-19-bedingte Todesfälle in Krankenhäusern ein.

ALEX WU

Am 11. Januar waren 64 Prozent der 1,4 Milliarden Einwohner Chinas – etwa 900 Millionen Menschen – mit COVID-19 infiziert, berichtete die chinesische Tageszeitung „Economic Observer“ am 13. Januar: Quelle ist die Studie einer Forschungsgruppe um die Professorin Ma Jingjing von der National School of Development der Universität Peking. Der Bericht wurde binnen eines Tages gelöscht, ist aber mittels Online-Archiv abrufbar.

Dem Bericht zufolge befinden sich die höchsten Infektionsraten der aktuellen Ausbruchswelle in drei Provinzen im Westen Chinas. In der Provinz Gansu sind mit 91 Prozent die meisten Bewohner infiziert, gefolgt von der Provinz Yunnan mit 84 Prozent und der Provinz Qinghai mit 80 Prozent.

Die Infektionsraten der Studie wurden anhand der Menge von Suchanfragen auf Online-Plattformen für Symptome im Zusammenhang mit einer COVID-19-Infektion berechnet, so Ma. In Ermangelung offizieller Daten verwendeten die Autoren die Anzahl der Online-Suchen nach Symptomen wie „Fieber“ und „Husten“ als Hinweis auf die lokalen Infektionsraten, sagte sie.

„Die tatsächliche Zahl der Todesopfer ist wahrscheinlich 10-, 20- oder 30-mal höher als die Daten, die das Regime veröffentlicht hat.“

– Feng Chongyi, Professor an der University of Technology Sydney

Die Studie erfasse wahrscheinlich nur wenige ältere Chinesen, da diese nur selten online nach Informationen suchten. Das betonte der Kommentator für chinesische Angelegenheiten, Li Muyang, in seiner Talkshow bei NTD am 13. Januar. Auch die Wiederansteckungsraten werden von den Schätzungen der Studie vermutlich nicht erfasst. Die tatsächliche Zahl der Infektionen könnte höher liegen als 900 Millionen, sagte Li.

Die Studie sagte auch voraus, dass die derzeitige Welle von COVID-19-Infektionen in China am 20. Dezember 2022 ihren Höhepunkt erreicht hätte. Andere Experten gehen davon aus, dass die Zahl der Infektionen mit dem nahenden chinesischen Neujahrsfest weiter ansteigen könnte. Dieses beginnt am 22. Januar und endet am 7. Februar. Die ersten sechs Tage sind Feiertage und werden meist zu Besuchen bei Verwandten und Freunden benutzt.

Experte in China: COVID-Welle erreicht noch nicht ihren Höhepunkt

Zeng Guang, der ehemalige Leiter des chinesischen Zentrums für Seuchenkontrolle, sagte am 8. Januar auf einer Fachmesse, dass die COVID-19-Welle in einigen Gegenden gerade erst ihren Höhepunkt erreicht habe. In ländlichen

Ein Sarg wird am 18. Dezember 2022 in Peking, China, aus einem Leichenwagen in einen Lagercontainer des Krematoriums und Bestattungsinstituts Dongjiao geladen.

Foto: Getty Images



Gebieten Chinas stehe dieser noch bevor, berichtet die chinesische Nachrichten-Website „Caixin“. Zeng erwartet, dass der Höhepunkt der COVID-19-Welle irgendwann zwischen Februar und März erreicht sein wird und dass die Dauer des Höhepunkts bei schweren Fällen länger sein dürfte.

Zeng äußerte sich besorgt über die Lage in den ländlichen Gebieten Chinas, wo viele Chinesen über das Neujahrsfest erwartet werden. Er sagte, dass es in den ländlichen Gebieten viele ältere, junge, kranke und behinderte Menschen gebe und dass die medizinische Infrastruktur und die Bedingungen dort schlecht seien.

Zhang Wenhong, Chinas führender Epidemiologe und Direktor des Chinesischen Medizinischen Zentrums für Infektionskrankheiten (China Medical Center for Infectious Diseases), stellte in einem Vortrag fest, dass die Infektionsrate bei dieser Welle sehr hoch sei.

Seiner Meinung nach könnte die landesweite Infektionsrate während des Neujahrsfestes 80 Prozent erreichen. Dann wären mehr als 1,1 Milliarden Menschen infiziert.

Infizierte mit schweren Symptomen

Die Forschungsgruppe der Universität Peking befragte 11.443 COVID-Patienten. 76 Prozent von ihnen gaben an, dass ihre Symptome schlimmer waren als die einer Grippe.

Die meisten Befragten berichteten von einem oder mehreren Symptomen wie Fieber, Husten und Auswurf, verstopfte Nase, laufende Nase, Halsschmerzen, veränderter Geschmacks- und Geruchssinn und Durchfall. Das häufigste Symptom war Fieber: 82 Prozent der Infizierten hatten dieses Symptom, davon 75 Prozent mit hohem Fieber (über 38,4 Grad Celsius) und 47 Prozent mit Fieber, das länger als zwei Tage anhielt.

Über 86 Prozent der Infizierten nahmen fiebersenkende Mittel ein.

Am 13. Januar wurde der Bericht der Universität Peking zum meistgesuchten Artikel auf Chinas Websites und löste heftige Diskussionen aus.

„Haben die sogenannten Experten nicht gesagt, dass 90 Prozent der Infizierten keine Symptome zeigen?“, schrieb ein Internetnutzer.



Patienten im Tongren-Krankenhaus in Shanghai am 3. Januar 2023. Ein leitender Arzt des Ruijin-Krankenhauses in Shanghai hat erklärt, dass 70 Prozent der Bevölkerung der Megastadt mit COVID-19 infiziert worden sein könnten.

Foto: HECTOR RETAMAL/AFP via Getty Images

„Die Nachwirkungen von COVID sind sehr ernst. Ich habe mich vor fast einem Monat infiziert und bin immer noch schwach und außer Atem, wenn ich mich bewege.“

– Einwohner aus China

„Kommt jetzt raus und erklärt es.“ Ein anderer postete: „Ich habe Fieber. Mein ganzer Körper schmerzt und ich fühle mich schwach. Mir wurde gesagt, dass ich ein leichter Fall sei.“

Ein Beitrag lautete: „Die Nachwirkungen von COVID sind sehr ernst. Ich habe mich vor fast einem Monat infiziert und bin immer noch schwach und außer Atem, wenn ich mich bewege.“

Große chinesische Online-Nachrichtenportale wie „sina.com“ löschten daraufhin Beiträge, in denen die Studie diskutiert wurde.

Offiziell 60.000 COVID-19-Todesfälle im letzten Monat

Am 14. Januar veröffentlichte Chinas Nationale Gesundheitskommission schließlich einen Bericht, der 59.938 COVID-19-bedingte Todesfälle in Chinas Krankenhäusern zwischen dem 8. Dezember 2022 und dem 12. Januar auflistet.

Laut der offiziellen Ankündigung handele es sich bei der Zahl um eine „durchgehende Analyse“ und nicht um eine „Statistik“. Die Veröffentlichung der Zahl erfolgte – nach breiter internationaler Kritik – auch von der Weltgesundheitsorganisation (WHO). Der zufolge habe das Regime die Schwere des Ausbruchs unterschätzt und ließe es an Transparenz mangeln.

Die Zahl wurde sofort zum meistgesuchten Thema auf baidu.com, dem chinesischen Pendant zu Google. Viele Chinesen bezweifeln noch immer die Richtigkeit dieser offiziellen Zahl.

Einer schrieb in den sozialen Medien: „Die Krankenhäuser haben mehr als 50.000 Todesfälle verzeichnet, aber es gibt viele Todesfälle in städtischen und ländlichen Gebieten, die nicht während eines Krankenhausaufenthalts auftraten und nicht erfasst werden!“

Ein anderer mutmaßte: „Wie viele Todesfälle gibt es in ländlichen Gebieten, die nicht im Krankenhaus sind? Es dürfte ein Vielfaches der Todesfälle in den Krankenhäusern sein.“

Ein weiterer fragte: „Wie viele sind gestorben, ohne ins Krankenhaus zu gehen?“

„Jeder weiß, dass Peking lügt“

Feng Chongyi, ein China-Experte und Professor an der University of Technology Sydney, Australien, sagte der Epoch Times am 14. Januar, dass die regierende Kommunistische Partei Chinas (KPC) die Wahrheit verschleierte und die tatsächliche Zahl der COVID-19-Toten viel höher sein könnte als von der Partei angegeben.

„Jeder weiß, dass Peking lügt“, stellt Feng fest und führt als Beleg die Berichte ausländischer Medien aus den Be-

stattungsinstituten an. Die sozialen Medien, die von Posts mit Leichen und Särgen überschwemmt wurden, seien ein weiterer Beweis. Laut Feng forderte die WHO China immer wieder auf, die echten Daten zu veröffentlichen. Demzufolge stehe das Regime unter Druck.

„Es macht jetzt eine kleine Änderung. Aber auch wenn es Zehntausende mehr [Todesfälle] meldet, ist es immer noch weit von der Realität entfernt. Die tatsächliche Zahl der Todesopfer ist wahrscheinlich 10-, 20- oder 30-mal höher als die Daten, die es gerade veröffentlicht hat“, kommentiert Feng.

Er fügte hinzu, dass die Führungsspitze der KPC sehr wohl wisse, dass viele Menschen während des jüngsten Ausbruchs gestorben sind, aber sie es nicht wage, ihr politisches Versagen zuzugeben.

„Obwohl Xi Jinpings Null-COVID-Politik aufgegeben wurde, hat er sich nie dazu geäußert, noch hat er auch nur das geringste Mitgefühl mit den Menschen für ihre Krankheit und ihren Tod ausgedrückt. Er lobt immer noch seine Leistungen [im Umgang mit COVID-19].“

Feng ist der Meinung, dass die Verzögerung und das Verschweigen der wirklichen Daten in dieser Welle von Chinas COVID-19-Ausbruch die Glaubwürdigkeit der KPC erschüttert habe.

OMIKRON ODER NICHT?

Berichte über „Weiße Lungen“ überschwemmen China

Die „Weiße Lunge“, ein Anzeichen für eine schwere Lungeninfektion, hat in der chinesischen Öffentlichkeit erneut Ängste ausgelöst.

EVA FU

Als Fan Dengs Vater, der prominente Ex-Moderator von Chinas Staatssender CCTV, tagsüber immer häufiger einschlief, hatte die Familie anfänglich noch keine Bedenken.

Das war schließlich nicht ungewöhnlich für jemanden, der schon über 80 Jahre alt war. Der Vater war bei klarem Verstand und sein Appetit war so gut wie immer. Doch als die Familie vorsichtshalber seinen Blutsauerstoffgehalt mit einem Pulsoximeter überprüfte, war dieser mit 88 Prozent gefährlich niedrig. Der Wert lag vier Prozent unter dem Schwellenwert, bei dem ärztliche Hilfe erforderlich ist. Als die Familie im Krankenhaus ankam, war der Sauerstoffgehalt in seinem Blut bereits auf 60 Prozent herabgesunken.

Erst nach einer Reihe von Röntgenuntersuchungen im Krankenhaus erfuhr die Familie den Ernst der Lage: Seine Lungen waren zu einem Großteil weiß gefärbt. Gesunde Lungen erscheinen auf einem Röntgenbild oder einem CT-Scan normalerweise als dunkle Bereiche. Nach drei Nächten im Krankenhaus verstarb er.

Fan teilte seine Erfahrung in den chinesischen sozialen Medien. Damit war er nicht der Erste. Geschichten von Familienangehörigen und Freunden von Menschen mit ähnlichen Symptomen überschwemmen immer noch die sozialen Netze.

Übermäßige Flüssigkeitsansammlung in den Lungen

Der Begriff „Weiße Lunge“ war zunächst wenig bekannt, bis er sich während eines längeren COVID-Ausbruchs in China zu einem Trendwort in den sozialen Medien entwickelte. Kurz darauf zensurierten die chinesischen Behörden das Schlagwort, um die Diskussion über das Phäno-

men zu unterbinden. Die weißen Flecken weisen auf Entzündungsherde hin, die zu einer übermäßigen Flüssigkeitsansammlung in den Lungen führen.

Wegen dieses Phänomens befürchten viele Chinesen, dass das Virus mutiert oder frühere COVID-Stämme für den jüngsten Ausbruch verantwortlich sein könnten. Das chinesische Regime beharrt jedoch auf seiner Version, dass Omikron hinter dem Ausbruch stecke. Angeblich seien keine neuen Varianten und früheren Stämme aufgetaucht. Weil sich die Kommunistische Partei Chinas weigert, Daten über den Ausbruch weiterzugeben, wird sie von der internationalen Gemeinschaft scharf kritisiert.

Auf die Frage, ob Omikron für das „Weiße-Lungen“-Syndrom ursächlich ist, gab Chinas oberste Gesundheitsbehörde, die Nationale Gesundheitskommission, keine direkte Antwort. Sie betonte aber, dass die „Weiße Lunge“ nichts mit den früheren COVID-Varianten oder den chinesischen Impfstoffen zu tun habe. Vielmehr könnten viele Krankheitserreger zu einer solchen Lungenentzündung führen. Und außerdem könnte „eine beträchtliche Anzahl“ der Patienten wieder gesund werden, sagte ein Beamter der Kommission auf einer Pressekonferenz letzte Woche.

Die offiziellen Erklärungen konnten viele Chinesen jedoch nicht beruhigen.

Arzt diagnostiziert „Weiße Lunge“ bei COVID-Patienten jeden Alters

Ein nicht namentlich genannter Arzt in einem Video auf dem chinesischen Mikroblogging-Dienst „Weibo“ diagnostizierte nach eigenen Angaben innerhalb von acht Stunden bei 120 Patienten COVID. Davon sei ein Drittel ernsthaft erkrankt und bis zu 20 von ihnen hätten Symptome einer Weißen Lunge aufgewiesen – das entspricht etwa 16 Pro-

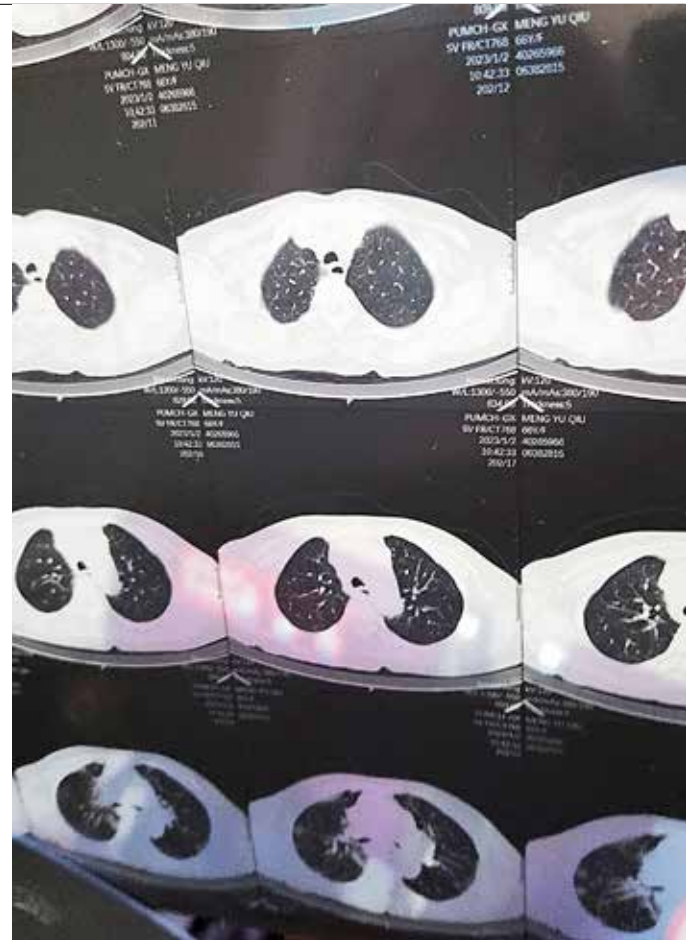
CT-Bild eines Patienten im Bezirk Haidian, Peking, 2. Januar 2023.

Foto: FOTO/Future Publishing via Getty Images

Wegen des Phänomens der „Weißen Lungen“ befürchten viele, dass das Virus mutiert oder frühere COVID-Stämme für den jüngsten Ausbruch verantwortlich sein könnten.

Auf einer Trage wird ein COVID-19-Patient in die Notaufnahme der Medizinischen Universität Chongqing gebracht.

Foto: NOEL CELIS/AFP via Getty Images



zent. Der Mann trug im Video über seiner OP-Maske einen zusätzlichen medizinischen Plastikschutz.

„Die ‚Weiße Lunge‘ tritt nicht nur bei älteren Menschen auf“, sagte er. Dazu zeigte er ein Dokument mit Details zu den betroffenen Patienten.

„Es gibt [auch] Menschen in ihren 20ern, 40ern und 60ern. Ich fühle mich ein wenig panisch“, sagt der Arzt, der nicht erkannt werden möchte.

Laut dem stellvertretenden Direktor für Neurochirurgie eines Shanghaier Krankenhauses namens Zhang Li liegt die Sterblichkeitsrate bei schweren Fällen einer „Weißen Lunge“ bei etwa 40 Prozent. Das sagte er gegenüber Chinas Staatsmedien. Bei Genesenen blieben wahrscheinlich faserige Narben im Lungengewebe zurück.

Keine typischen COVID-Symptome

Wie der Vater des Ex-CCTV-Moderators auch, zeigen manche Patienten kaum äußere Anzeichen wie Fieber oder Husten, was für eine COVID-Infektion typischer wäre. Die Ärzte bezeichnen dies als „stille Hypoxie“: Ein Zustand, bei dem der Sauerstoffgehalt im Körper alarmierend niedrig ist.

Kürzlich durchgeführte Interviews mit Menschen aus verschiedenen Regionen Chinas bestätigen dieses Phänomen. Die meisten der Befragten, die diese Symptome bei Angehörigen beobachtet hatten, baten um Anonymität

– aus Angst vor Repressalien. Ein Blogger in der südwestlichen Millionenstadt Chongqing berichtete von einem früheren Schulkameraden, der während der Genesung von einer leichten COVID-Infektion Symptome einer „Weißen Lunge“ entwickelt hatte.

Zeitfenster für Behandlung beträgt 72 Stunden

„Der Arzt sagte, es wäre gefährlich gewesen, wenn sie noch etwas länger gewartet hätten“, so der Blogger gegenüber der Epoch Times.

Laut dem in Shanghai ansässigen Experten für Infektionskrankheiten, Herrn Zhang, beträgt das entscheidende Zeitfenster für die Behandlung einer „schweren Lungenentzündung“ 72 Stunden. Für viele sei es jedoch nicht möglich, in diesem Zeitraum zu reagieren, da es zurzeit extrem schwierig sei, eine medizinische Versorgung zu erhalten. Die Krankenhäuser und Kliniken in ganz China sind in den letzten Wochen seit dem Anstieg der Fälle stark überlastet.

Ein COVID-Patient mit Symptomen der „Weißen Lunge“ aus Suzhou, einer Stadt in der Nähe von Shanghai, bekam trotz der ernststen Diagnose keinen Platz im Krankenhaus. „Es gab keine freien Betten mehr“, sagte er gegenüber The Epoch Times. Die Ärzte hatten bei ihm eine doppelte Lungenentzündung (Befall beider Lungenflügel) sowie eine virale Lungenentzündung diagnostiziert.



Leichenwagen stehen Schlange vor einem Krematorium in Peking.

Foto: AFP über Getty Images

ÜBERSTERBLICHKEIT IN CHINA

Krematorien laufen auf Hochtouren – Särge sind Mangelware

Wo bekommt man einen Sarg? Auch Trauerkleidung ist Mangelware. Die Öfen laufen meist rund um die Uhr statt regulär acht Stunden.

STEFFEN MUNTER

Jahrelange Isolation, dann chaotische Öffnung. Eine Corona-Welle von gewaltigem Ausmaß rast durch China und trifft auf eine unvorbereitete und immungeschwächte Bevölkerung. Sogar die Versorgung mit einfachsten Medikamenten aus der Apotheke wie Hustenmitteln und Fiebersenkern bricht zusammen. Die Krankenhäuser sind hoffnungslos überfüllt, die Krematorien dem Ansturm nicht gewachsen.

Särge als Mangelware

In China sterben aktuell deutlich mehr Menschen als sonst. Neben den offiziellen Zahlen kann man auch andere Indikatoren zur Einschätzung der Lage zurate ziehen, etwa Bestatter, Sarghersteller und -verkäufer.

Die Epoch Times sprach mit einem Sarghersteller in Peking. Der Mann erklärte anonym, dass es in Pekings Sargläden keine Särge mehr zu kaufen gebe. Die Arbeiter seien von den vielen Überstunden fix und fertig. Kaum seien neue Särge hergestellt, seien sie schon wieder ausverkauft.

Ein Sargverkäufer in Baoding, Provinz Hebei, sagte am 3. Januar 2023 unter einem

Pseudonym: „Es ist kein Sarg verfügbar, und auch das Holz geht zur Neige. Alle örtlichen Sargläden sind ausverkauft.“

Die Öfen brennen ohne Pause

Nicht nur Särge sind Mangelware. Auch die Verbrennungsöfen arbeiten über dem Limit. Ein Pekinger Sargladenbesitzer erklärte aufgrund seiner Geschäftsbeziehungen zu einem lokalen Krematorium in einem südöstlichen Vorort von Peking: „Früher wurden im Krematorium von Tongzhou etwa 40 Leichen pro Tag eingeäschert, und jetzt verbrennen sie über 100.“ Es sei zur normalen Praxis in Peking geworden, mehrere Leichen zusammen zu verbrennen. Im östlichen Pekinger Innenstadtdistrikt Chaoyang verbrenne das dortige Krematorium Dongjiao Leichen ohne Unterbrechung.

Ein Sargladenbesitzer in der Stadt Xuzhou in der östlichen Provinz Jiangsu berichtet Ähnliches vom lokalen Krematorium: täglich bis zu 300 Leichen, die Öfen brennen Tag und Nacht.

„The Economist“ berichtete vor einigen Tagen von einem Krematorium in Dengzhou, Provinz Henan. Täglich verbrenne man dort laut Aussage eines Mitarbeiters über 100 Tote, in den vergangenen Wochen sogar 160. Vor der Pandemie seien es nur 30 oder 40 Leichen pro Tag gewesen.

Dramatisches hört man auch aus Shanghai. Öffentlichen Informationen zufolge gibt es in Shanghai 15 Beerdigungsinstitute. Ein Angestellter des Bestattungsin-

stituts Baoxing in der Hafemetropole erklärte der Epoch Times bereits am 28. Dezember 2022: „Wir beginnen um 8 Uhr mit der Ausgabe der Nummern. [...] Wir äschern jetzt 400 bis 500 Leichen pro Tag ein“. Ursprünglich seien 90 Einäscherungen das Maximum gewesen. Nun mache man Überstunden.

Eine statistische Reise

Wie die chinesische Epoch Times berichtet, bezifferte das Nationale Statistikamt Chinas in einem „Statistischen Bulletin“ vom 28. Februar 2022 die Bevölkerungszahl des Landes auf 1,41 Milliarden Menschen. 10,14 Millionen Menschen sollen im Jahr 2022 gestorben sein. Die Sterberate lag bei 0,719 Prozent. Am 18. März 2022 gab das Ministerium für Zivilangelegenheiten die Zahl der eingeäscherten Leichen im Jahr 2021 mit 5,96 Millionen an. Aus diesen Zahlen ergibt sich eine rechnerische „Einäscherungsquote“ von 58,8 Prozent.

Chinas „Bestattungsordnung“ (Art. 4) regelt: „Die Feuerbestattung soll in dicht besiedelten Gebieten mit wenig Ackerland und günstigen Transportmöglichkeiten durchgeführt werden; in Gebieten, in denen die Voraussetzungen für eine Feuerbestattung noch nicht gegeben sind, ist eine Erdbestattung zulässig.“

Das Ministerium für Zivilangelegenheiten zählte Ende des Jahres 2020 landesweit 6.619 Verbrennungsöfen und rechnete mit einem Zuwachs auf 7.000 in den darauffolgenden zwei Jahren, also bis Ende 2022.

Normale Bestattungsinstitute arbeiten in der Regel acht Stunden pro Tag. Aktuell wird jedoch von einer fast 24-stündigen Arbeitsauslastung der Öfen berichtet. In der Regel verbrennt eine Leiche in 40 Minuten. Nun soll es in Peking jedoch fast schon zum Normalfall geworden sein, dass mehrere Leichen gleichzeitig verbrannt werden.

Rechnet man offensiv bei 7.000 Öfen mal 24 Stunden mal zwei Leichen, kommt man auf täglich 336.000 verbrannte Leichen. Geht man dann davon aus, dass die derzeitige Epidemiewelle in China seit vier Monaten läuft – und nicht erst seit der unerwarteten Öffnung am 7. Dezember 2022 –, muss man die Leichenzahl noch mit 120 Tagen multiplizieren.

„Wir äschern jetzt 400 bis 500 Leichen pro Tag ein.“

– Angestellter des Bestattungsinstituts Baoxing

Das Ergebnis wären erschreckende 43,68 Millionen Tote binnen 120 Tagen – die auf herkömmliche Weise eingeäschert worden sein könnten. Bei einer Einäscherungsrate von 58,8 Prozent wären das insgesamt rund 75 Millionen Tote.

In dieser Rechnung wären aber immer noch nicht die aufgrund der explodierenden Corona-Lage außerplanmäßig aus dem Boden gestampften

Verbrennungsöfen enthalten. Aus dem Raum Peking gibt es Videos, die von der hektischen Errichtung von Krematorien berichten. Sogar ein zuvor für die Zwangsquarantäne errichtetes Kabinenkrankenhaus werde umfunktioniert. Dortige Arbeiter berichteten, dass sie 200 große Verbrennungsöfen bauen würden. Damit würde sich die derzeitige Zahl von 94 Verbrennungsöfen in Peking mehr als verdoppeln.

Die Lage im ganzen Land dürfte Schätzungen zufolge ähnlich sein.

Allerdings sind Berechnungen mit offiziellen chinesischen Zahlen immer problematisch. Der chinesische Geburtenforscher und Demograf Yi Fuxian von der University of Wisconsin-Madison schätzte die Bevölkerungszahl im ersten Pandemiejahr 2020 in China auf 1,28 Milliarden Menschen – und damit deutlich geringer ein als die offiziellen Volkszählungsdaten von 1,41 Milliarden. Wenn Yi richtig liegt, müssten plötzlich 130 Millionen Menschen in China verschwunden sein. Wohin?

In China sind inzwischen auch ungewöhnliche Methoden der Leichenverbrennung im Gespräch. Mit der Begründung, den Druck auf die Bestattungsbranche verringern zu wollen, beantragte ein Stahlwerk, die Firma Sichuan Electric Furnace Steel Mill, am 2. Januar 2023 beim lokalen Büro für Zivilangelegenheiten die Ausweitung ihres Geschäftsbereichs. Das Stahlwerk will fortan bei der Verbrennung der Toten behilflich sein.



ORGANRAUB & CORONA-WELLE IN CHINA

Verstorbener KP-Funktionär ließ sich fast jedes Organ austauschen

Ein Nachruf für einen an COVID-19 verstorbenen Minister und ein Werbevideo enthüllen, wie Pekings Führungsriege ihr Leben künstlich verlängert.

EVA FU

Der Tod eines Ex-Vize-Kulturministers hätte inmitten des COVID-Ausbruchs in China wahrscheinlich wenig öffentliche Aufmerksamkeit erregt, wenn es nicht einen interessanten Nachruf gegeben hätte.

„Ich hätte nie gedacht, dass er uns so bald verlassen würde“, schrieb KP-Funktionär Zhu Yongxin. Mit seinem „scharfen Verstand und seiner dröhnenden Stimme“ habe der „rüstige Gao Zhanxiang vor der COVID-Welle überhaupt nicht wie ein Patient“ gewirkt.

Kaum mehr eigene Organe

Der verstorbene 87-jährige Ex-Vize-Kulturminister habe schon nicht mehr viele „eigene Organe“ besessen, so Zhu. Die meisten seien bereits „ausgetauscht“ worden, weil er „ständig mit Krankheit zu kämpfen hatte“. Das ging so weit, dass der verstorbene Beamte selbst einmal scherzte, dass viele seiner [Körper-]Teile nicht mehr seine eigenen seien.

Zhu ist stellvertretender Generalsekretär des höchsten politischen Beratungsgremiums der Kommunistischen Partei Chinas (KPC), der 12. Politischen Konsultativkonferenz des chinesischen Volkes. Mit seiner Beileidsbekundung hat er vielleicht mehr verraten, als er wollte.

Der Artikel ging auf Weibo viral, wurde aber schnell wieder gelöscht. Einige Internetnutzer kopierten den Beitrag und verbreiteten die Nachricht über Gaos angeblich umfangreiche Organtransplantationen weiter.

Aufschrei im Internet

Es ist allgemein bekannt, dass hochrangige Funktionäre der Kommunistischen Partei Chinas eine Reihe von Privilegien genießen. Das reicht von erstklassiger medizinischer Behandlung bis hin zum Zugang zu den besten Schulen und Hochschulen für ihre Kinder.

Die Tatsache, dass sie sich offenbar frei nach Wunsch jedes beliebige Organ ersetzen lassen können, hat für zynische Bemerkungen in der Bevölkerung gesorgt.

„Minister Gao, als Sie noch lebten, haben Sie so viele Organe bekommen, woher kamen sie alle? Und wie viele hohe Beamte gibt es noch, die ihre nicht mehr funktionierenden Organe mühelos austauschen können?“, kommentierte ein Internetnutzer online.

„Diese ‚Teile‘, die er so leicht bekommen hat, wer hat sie wohl verloren und wie?“

Für die meisten Chinesen im Land ist es unvorstellbar, auch nur ein einziges Organ zu bekommen. Das könnten sie mit dem gesamten Gehalt ihres Lebens nicht bezahlen.

Für viele ältere Parteifunktionäre, die sich in der Vergangenheit Organtransplantationen unterzogen, wurde der jüngste COVID-Ausbruch zum Verhängnis. Sie starben bei der jüngsten Corona-Welle. Das ist nicht weiter verwunderlich, da die Einnahme von Immunsuppressiva die eigenen Abwehrkräfte schwächt.

Staatlich gelenkte Zwangsentnahme von Organen

China war lange Zeit Nach-

Eine Nachstellung von Organraub an Falun-Gong-Praktizierenden bei einer Demonstration in Wien, Österreich, im Oktober 2018.

Foto: JOE KLAMAR/AFP via Getty Images

„Diese ‚Teile‘, die er so leicht bekommen hat, wer hat sie wohl verloren und wie?“

– Internetnutzer aus China

zügler auf dem Gebiet der Organtransplantation. Grund dafür ist unter anderem, dass die Bevölkerung aufgrund ihres traditionellen Glaubens eher zurückhaltend auf das Thema Organspende reagiert.

In den letzten zwei Jahrzehnten erlebte das Reich der Mitte jedoch einen Boom in der Branche, und das, obwohl es nach wie vor wenig freiwillige Spender gibt. Peking gab später offen zu, Organe von zum Tode verurteilten Gefangenen zu verwenden.

Ab 2015 behauptete die KPC, nur noch freiwillig gespendete Organe zu nutzen. Die Verwendung von Organen von Hingerichteten stellte sie angeblich ein. Allerdings werfen die offiziellen Zahlen so einige Fragen auf.

Eine Studie aus dem Jahr 2019 in der Fachzeitschrift „BMC Medical Ethics“ kam zu dem Schluss, dass die Zahlen der offiziellen Datensätze angeblicher Spenderorgane „einer mathematischen Formel entsprechen“ – ein Muster, das in keinem der 50 anderen untersuchten Länder beobachtet wurde. Die Wissenschaftler gehen davon aus, dass die Zahlen wahrscheinlich gefälscht sind.

China-Tribunal: Peking tötet Gewissensgefangene

Eine Untersuchung eines in London ansässigen China-Tribunals in jenem Jahr ergab außerdem, dass die KPC Gewissensgefangene tötet und ihre Organe gewinnbringend verkauft. Betroffen seien demnach vor allem Praktizierende der verfolgten Meditationschule Falun Gong.

Dr. Torsten Trey, Gründer und Geschäftsführer der medizinischen Ethikgruppe „Ärzte gegen Organraub“, kommentierte den Fall gegenüber Epoch Times in einer E-Mail: „Da Chinas Transplantationssystem auf staatlich organisierten Zwangsorganentnahmen beruht, ist es nicht verwunderlich, wenn Parteifunktionäre Zugang zu Transplantationen auf Abruf haben.“

Es überrasche ihn auch nicht, dass Parteifunktionäre „mehrere Transplantationen von lebenswichtigen, soliden

Organen wie Herz, Leber, Nieren oder unter COVID sogar Lungen erhalten“.

Angesichts der zunehmenden internationalen Besorgnis über den Missbrauch erließen immer mehr Länder, darunter Kanada, Großbritannien, Belgien, Israel, Italien und Spanien, Gesetze gegen Organtransplantationstourismus.

Chinas Transplantationsindustrie wächst während der Pandemie

Chinas Organtransplantationsindustrie ist trotz der Pandemie weiter gewachsen. Im Jahr 2021 führte das Land 50 Prozent mehr Lungentransplantationen durch als im Vorjahr, sagte Chen Jingyu, Leiter der Qualitätskontrolle für Lungentransplantationen in China, gegenüber den staatlichen Medien im Dezember, und das, obwohl während der Pandemie weltweit ein Rückgang von mindestens zehn Prozent zu verzeichnen war.

Während der Pandemie schafften es chinesische Krankenhäuser, die extrem kurzen Wartezeiten für Organtransplantationen aufrechtzuerhalten. Die Ermittler des China-Tribunals sehen darin ein Indiz für eine unerschöpfliche Organquelle. Sie gehen davon aus, dass Gewissensgefangene bei Bedarf getötet werden.

Eine Krankenschwester in der chinesischen Stadt Hangzhou sagte gegenüber verdeckten Ermittlern im April 2020, die nach einem Spenderorgan fragten: „Im schnellsten Fall bekommt der Patient ein passendes Organ innerhalb einer Woche oder zehn Tagen, im langsamsten Fall muss er vielleicht ein oder zwei Monate warten.“

XI JINPINGS MACHTSPIEL

Abrupte Wendung – Investoren meiden unberechenbares China

Das Ende der Null-COVID-Politik sollte für Xi Jinping zum Befreiungsschlag werden. Stattdessen sinkt das Vertrauen in die Kommunistische Partei. Eine Analyse.

REINHARD WERNER

Über Jahre hinweg hatte Chinas KP-Chef Xi Jinping die Null-COVID-Politik seines Landes als Vorbild für die Welt verkauft – und damit sogar im Westen Bewunderer gefunden. Irgendwann konnten die Lockdowns die Corona-Welle jedoch nicht mehr aufhalten. Stattdessen lähmten sie die Wirtschaft und riefen sogar Proteste im totalitären KP-Reich hervor. Dann entschied sich Xi Jinping ohne Vorwarnung für eine vollständige Abkehr von der Lockdown-Politik.

Stabilität und ein hinreichendes Maß an Berechenbarkeit galten bislang als die Stärken Chinas aus der Sicht internationaler Investoren. Man war bereit, über den Umstand hinwegzusehen, dass man in einem Land investiert, das Tag für Tag schwerste Menschenrechtsverletzungen begeht. Immerhin konnte man sich darauf verlassen, dass Entscheidungen des KP-Regimes – so zweifelhaft und willkürlich sie auch sein mochten – Bestandskraft hatten.

Mittlerweile nehmen Führungskräfte, Investoren und Diplomaten China wieder als politische Blackbox wahr. Der Weg des Landes ist mit der Person von Xi Jinping verbunden und hängt entscheidend von dessen Launen ab.

Das „Wall Street Journal“ (WSJ) zitiert den Präsidenten der EU-Handelskammer in China, Jörg Wuttke, mit der Aussage: „Die Geschäftswelt ist schockiert über die plötzliche Kapitulation.“

Gewissermaßen sei Omikron „leichter vorherzusagen als die chinesische Regierung“, so Wuttke. Es zeige sich, dass „ein stärker politisiertes Umfeld es sehr schwierig macht, herauszufinden, was die Entscheidungsträger tun werden.“

Geschäftsklima zeigt sich deutlich eingetrübt

Kurzfristig sorgt die Kehrtwende inmitten einer massiven Corona-Welle für Personalengpässe und Betriebs-



unterbrechungen. Immerhin stieg die Anzahl der Krankenstände von Beschäftigten enorm an und das geht an keiner Lieferkette spurlos vorbei.

Schon mittelfristig könnte die eingetrübte Berechenbarkeit jedoch auch die Bereitschaft internationaler Investoren, in China Geschäfte zu machen, generell eintrüben. Eine Umfrage des US-China Business Council unter seinen Mitgliedern aus dem Jahr 2022 lässt tief blicken. Demnach gaben 83 Prozent der Befragten an, dass sie das Geschäftsklima in China weniger optimistisch einschätzen als noch drei Jahre zuvor. In der Auswertung hieß es: „Die am häufigsten genannte Auswirkung ist die Wahrnehmung eines erhöhten politischen Risikos bei Geschäften in China.“

Wirtschaftlicher Pragmatismus trete demnach immer häufiger hinter politische Ziele zurück. Unternehmen wie Starbucks und Estée Lauder sahen sich durch die Null-CO-

Ein Apple Store auf der New Yorker Fifth Avenue. Apple-Zulieferer setzen nach Regierungsangaben bei der iPhone-Produktion neben China zunehmend auch auf Indien als Standort.

Foto: DON EMMERT/AFP via Getty Images

„Wenn man in China investiert, unterliegt man immer noch einem erhöhten regulatorischen Risiko.“

– Arvid Streimann, Portfoliomanager

VID-Politik in ihren Investitionsplänen behindert. Ihre Erträge gingen zurück.

Apple hat sich dazu entschieden, einen Teil seiner Produktion von China in andere asiatische Länder wie Indien und Vietnam zu verlagern. Unternehmen wie Hormel Foods oder der britische Polymerhersteller Virex mussten Investitionsvorhaben über Monate verschieben. Die Entwicklung nährte die Unzufriedenheit mit dem Standort China.

Analysten: „China ist weniger attraktiv als zuvor“

Die aktuelle Kehrtwende sorgt bei den Betroffenen jedoch nicht nur für Jubelstimmung und die Bereitschaft, die unverhoffte Chance zu nutzen. Stattdessen sorgt sie erst recht für Misstrauen, da auf die abrupte Öffnungsentscheidung ein ebenso abrupter Rückfall ins andere Extrem folgen könnte.

Portfoliomanager Arvid Streimann von der Magellan Financial Group erklärte ge-

genüber Aktionären: „China ist weniger attraktiv als zuvor. Wenn man in China investiert, unterliegt man immer noch einem erhöhten regulatorischen Risiko.“

Neil Thomas von der Eurasia Group erwartet eine höhere Marktvolatilität (Marktschwankungen) infolge der Undurchsichtigkeit der chinesischen Politik. Viele Unternehmen stocken ihre Budgets für Marktanalysen auf.

„Qualitatives Wachstum“ als neues Schlagwort

Xi Jinping habe mehr Macht angehäuft als jeder andere chinesische Führer seit Mao Zedong, schreibt „Bloomberg“. Dies erlaube es ihm, Kritik aus unteren Rängen oder lokalen Zirkeln mithilfe kampagnenartiger Mobilisierung zu erstickten.

Xi arbeitet auch bereits an einem neuen Narrativ, welches helfen soll, verlangsamtes Wachstum als Erfolg oder Notwendigkeit zu verkaufen. Er spricht nun von einem „qualitativen Wachstum“ und stellt es in einen größeren Zusammenhang. Dieser umfasse auch die Verhinderung von Pandemien und die Isolierung des Finanzsystems gegen Risiken.

Auch gelte es, eigenständig und innovativ zu sein, da die USA den Zugang Chinas zu Schlüsseltechnologien einzuschränken versuchten. In China ruhen derzeit massive Investitionen, die auf den Aufbau einer Halbleiterindustrie abzielen, die mit den USA konkurrieren kann. Grund dafür sind die Belastungen von Versorgung, Personaldecken und Lieferketten infolge der hohen Zahl an Corona-Infizierten.

Zudem gibt es noch kein schlüssiges Konzept, um Daten privater Techgiganten, die das Regime ohnehin massenweise abschöpft, zum Nutzen der Gesamtwirtschaft einzusetzen. Der Immobiliensektor leidet außerdem noch an sinkender Nachfrage, sodass hier trotz jüngster Reformen wenig Veränderung zu erwarten ist.

Freiheit oder Wohlstand: Der nächste „Große Sprung nach vorn“?

ZHANG TIANLIANG

Zwei Monate, nachdem der chinesische Staatschef Xi Jinping auf dem 20. Parteitag der Kommunistischen Partei Chinas im Oktober 2022 seine dritte Amtszeit angetreten hatte, gab er seine Null-COVID-Politik unvermittelt auf. Seine Kehrtwende überraschte viele, aber wahrscheinlich bemerkten nur wenige, dass Xi ähnliche politische Anpassungen auch in anderen Schlüsselbereichen vorgenommen hat: in der Wirtschaft und in der Außenpolitik. Bei der genaueren Betrachtung dieser drei bedeutenden Änderungen ist zu erkennen, dass der Grund dafür in der wirtschaftlichen Lage zu finden ist.

Um die Wirtschaft schnell wieder anzukurbeln, genauer gesagt die Produktion und den Im- und Export, hob die KP Chinas urplötzlich alle COVID-19-Beschränkungen auf. Damit ließ sie zu, dass die Krankheit wie ein Tsunami über China hinwegfegte.

In einem Artikel des chinesischen Medienunternehmens „Economic Observer“ behauptete eine Forschungsgruppe, dass am 11. Januar etwa 64 Prozent der 1,4 Milliarden Einwohner Chinas mit COVID-19 infiziert waren. Dies entspräche rund 900 Millionen Menschen.

Nach dem chinesischen Neujahrsfest werden wir eine vollständige Wiederaufnahme der Produktion in allen Landesteilen erleben. Allerdings ginge diese – bei einer Sterblichkeitsrate von 0,1 Prozent – bei 900 Millionen Infektionen auf Kosten von 900.000 Todesfällen. Die tatsächliche Sterblichkeitsrate könnte jedoch viel höher liegen. Zudem glauben andere Experten, dass der Höhepunkt noch bevorsteht.

Niemand anderes als die Kommunistische Partei konnte es wagen, ohne Plan und Vorbereitungen alle Beschränkungen aufzuheben – ein Verhalten, das schließlich zu den vermuteten 900 Mil-

lionen COVID-19-Erkrankungen innerhalb eines Monats führte.

Und warum? Laut „Bloomberg“ „scheint es der Plan der Regierung zu sein, die anfängliche Welle, die durch die Wiedereröffnung verursacht wurde, schnell zu überstehen und die Wirtschaft, die durch monatelange lähmende Abriegelungen, Zwangsisolationen und Tests lahmgelegt wurde, wieder auf ein beständiges Wachstum zu bringen“. Ich schließe mich dieser Einschätzung an.

Xi vollzieht 180-Grad-Wende in allen Bereichen

Xi ging sogar so weit, seine wichtigsten wirtschaftspolitischen Maßnahmen zur Wiederbelebung der Wirtschaft rückgängig zu machen.

Die drei wichtigen Bereiche der chinesischen Wirtschaft sind Hochtechnologie, Bildung und Ausbildung sowie Immobilien. Jedes Mal, wenn ein großes chinesisches Unternehmen in eine Krise gerät, rückt es in den Mittelpunkt der internationalen Medienberichterstattung.

Das war bei Alibaba so, das im Jahr 2021 mit einer Rekordstrafe von 18,2 Milliarden Yuan (etwa 2,8 Milliarden Euro) belegt wurde. Des Weiteren stand der Immobilienriese Evergrande vor einer Schuldenkrise, die wiederum die gesamte Wirtschaft bedrohte. Im vergangenen Jahr entließ Chinas führende Bildungseinrichtung „New Oriental Education“ 60.000 Mitarbeiter und erlitt einen Umsatzeinbruch von 80 Prozent.



„Um die Wirtschaft schnell wieder anzukurbeln, hob die KP Chinas urplötzlich alle COVID-19-Beschränkungen auf. Damit ließ sie zu, dass die Krankheit wie ein Tsunami über China hinwegfegte.“

– Zhang Tianliang

Xi hob nun auch die Auflagen für die oben genannten Branchen auf. Nachdem Jack Ma die Kontrolle über den Finanzriesen Ant Group abgegeben hatte, erklärte der Chef der People's Bank of China, Guo Shuqing, gegenüber der staatlichen Nachrichtenagentur „Xinhua“, dass das harte Vorgehen gegen mehr als ein Dutzend Finanzunternehmen im Wesentlichen abgeschlossen sei.

Die chinesischsprachige Ausgabe des „Wall Street Journal“ berichtet, dass chinesische Beamte in den letzten Wochen begonnen haben, die Politik im Technologie- und Bildungssektor zu überprüfen. Außerdem setzt das Pekinger Regime seine Finanzmittel ein, um die Immobilienbranche zu retten. Ohne Xis Zustimmung hät-

ten in dem totalitären chinesischen System die radikale Null-COVID-Politik und die Zerschlagung von Bildungs-, Immobilien- und Finanzunternehmen nicht stattfinden können. Die soeben vollzogene 180-Grad-Wende wäre ohne Xis Zustimmung ebenfalls nicht möglich gewesen. Wahrscheinlich hat Xi jetzt erkannt, dass sich China mit der internationalen Gemeinschaft arrangieren muss, wenn es seine Wirtschaft voranbringen will.

Strategische Personalwechsel

Um den Außenhandel aufrechtzuerhalten, ist es daher notwendig, gute internationale Beziehungen zu pflegen. Bezeichnend dafür: In diesem Monat wurde Zhao Lijian, der berühmte „Wolfskrieger“-Diplomat, von seinem Posten als Sprecher des Außenministeriums entthronen.

Le Yucheng, der Vizeminister des Außenministeriums, der einst für eine unbeschränkte chinesisch-russische Zusammenarbeit eintrat, übernahm den Posten des stellvertretenden Direktors in der Generalverwaltung für Rundfunk und Fernsehen. Beide Personalwechsel stehen zweifellos im Zusammenhang mit dem Wunsch der KP Chinas, ihr internationales Image aufzupolieren.

Seit Langem hat die Partei mit dem eigenen Volk eine stillschweigende Übereinstimmung in dem Sinne von „Tausche Freiheit gegen Brot“ getroffen: „Wir werden euch helfen, euren Wohlstand zu verbessern, aber ihr

müsst dafür eure politischen Rechte aufgeben.“ Wenn allerdings die Wirtschaft ins Stocken gerät, leisten die Menschen Widerstand – die „White Paper“-Bewegung Ende November war ein Beweis dafür.

Große Parallelen zu Maos Bewegungen

Im Jahr 1957 initiierte der damalige KPC-Führer Mao Zedong die „Anti-Rechts-Bewegung“ gegen Intellektuelle, weil diese mit seiner Regierung unzufrieden waren. Im Anschluss an diese Kampagne schlug Mao ebenfalls den Weg der wirtschaftlichen Zusammenarbeit ein, um mehr Menschen für sich zu gewinnen. Es handelte sich um den sogenannten „Großen Sprung nach vorn“ im Jahr 1958.

Allerdings endete die Kampagne in einem katastrophalen Misserfolg – wahrscheinlich verhungerten durch sie 30 Millionen Menschen. Mao musste seine Wirtschaftsstrategie aufgeben und die Führung des Landes an Liu Shaoqi übergeben. Er war jedoch nicht gewillt, die Macht abzugeben, weshalb er Liu 1966 mithilfe der „Kulturrevolution“ zu Fall brachte und erneut die Kontrolle übernahm.

Ebnet Xi den Weg für seinen eigenen wirtschaftlichen „Großen Sprung nach vorn“, indem er seine frühere Wirtschaftspolitik über den Haufen wirft? Wird ihm das gelingen? Und falls nicht, wird er dann eine zweite „Kulturrevolution“ auslösen? Jedenfalls hat es den Anschein, dass Xi seinem Vorgänger Mao nacheifert.



Dr. Zhang Tianliang ist Geschichtspräsident an der Fei Tian Akademie der Künste und Librettist für die Opern von Shen Yun Performing Arts. Zudem ist er erfolgreicher Schriftsteller, Historiker, Filmproduzent, Drehbuchautor und Denker. Er ist Mitautor mehrerer Bücher über den Kommunismus, die in über 20 Sprachen übersetzt wurden.